

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Herrngasse Nr. 8. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. October d. J. dem Statthaltereirathe Theophil Mandyczewski in Lemberg anlässlich der von ihm erbetenen Uebernahme in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vielfährigen treuen und vorzüglichen Dienstleistung den Orden der eisernen Krone dritter Classe mit Nachsicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. October d. J. dem mit dem Titel und Charakter eines Sectionsrathes betheiligten Ministerial-Secretär im Handelsministerium Dr. Eugen Lippich den Orden der eisernen Krone dritter Classe taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. October d. J. den Bezirkshauptmann Karl Freiherrn Myrbach von Rheinfeld, dann die Ministerial-Vicereetäre Karl von Pichler Edlen von Deeben und Guido Freiherrn von Haerdtl zu Ministerial-Secretären im Ministerium des Innern allergnädigst zu ernennen geruht. Taaffe m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Aus der österreichischen Delegation.

Budapest, 17. October.

Die Ausschüsse der beiden Delegationen arbeiten diesmal sehr rasch, und der Referent des Budget-Ausschusses der österreichischen Delegation, Nikolans Dumba, sowie der Referent des ungarischen Delegations-Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, Mag Falk, haben bereits ihre Berichte über die äußere Politikaltraumensituation für den Minister Grafen Kálnoth einverstanden erklärt. Die österreichische Delegation hat sich heute auch bereits zu einer Plenarsitzung versammelt, in welcher die Erklärungen des Ministers und der Ausschussbericht den Ausgangspunkt der Discussion bilden.

Der jugoslawische Delegierte Gim hielt eine lange Rede, die mit bekannter Festigkeit und unter Häufung

der alten, merkwürdig absurden, aber im vollsten Ueberzeugungstone vorgetragenen Argumente gegen den Dreibund und namentlich gegen das Verhältnis zu Deutschland loszieht. Der Delegierte Gim bemerkte im Eingange seiner Rede, dass das Bild der internationalen Lage, welches der Minister des Aeußern im Budget-Ausschusse entrollte, den europäischen Horizont wolklos, Oesterreich selbst gegen alle Gefahren von außen durch die doppelte Schutzwehr des Dreibundes so sehr gefeit zeige, dass es der Zukunft mit Zuversicht, wie selten zuvor, entgegensehen könne. Redner trage ein diffonierendes Element in die Harmonie dieser Versammlung, allein seine Partei halte es für ihre Pflicht, auch an dieser Stelle die Stimmungen und die Gesinnungen des Volkes, das sie verrete, zum Ausdruck zu bringen. Die staatsrechtlichen Vorbehalte, unter denen sie sich an den Arbeiten des Abgeordnetenhauses theilige, begleiten sie auch hierher. Das böhmische Volk halte den Reichsrath nicht für die wahre Repräsentanz so wie dasselbe auch den Dualismus keineswegs als Abschluss der Verfassungsevolutionen anerkenne. Redner unterzog hierauf das Princip und die Institution der Delegationen einer Kritik und bemängelte insbesondere den Umstand, dass die beiden Delegationen total abgefordert und einander ganz fremd seien. Seine Partei sei mit der Regierung, sofern das letzte Ziel ihrer Politik die Erhaltung des Friedens ist, eines Sinnes. Die Differenz jedoch beginnt bei der Wahl der Mittel zur Erreichung dieses Zieles. Die Beurtheilung der politischen Lage müsse selbstverständlich vom Dreibunde ausgehen. Jede Allianz müsse von folgenden Gesichtspunkten betrachtet werden: vom Standpunkte der historischen Entwicklung der Gefühle und Existenzinteressen der Völker, vom utilitarischen Standpunkte, endlich vom Standpunkte der Handelsinteressen.

Redner besprach hierauf eingehend das Bündnis mit Deutschland und kam zu dem Schlusse, dass es keiner der angedeuteten Bedingungen entspreche. Man preise den Dreibund als einzige Panacee. Die nicht-deutschen Völker haben aber sehr starke Zweifel bezüglich der wunderbaren Eigenschaften des Dreibundes. Man sollte die Sympathien und Antipathien der slavischen Völker nicht ganz ignorieren. Die Czechen seien nicht so naiv, dass sie auf die moralische Kraft der Sympathie der slavischen Völker verzichten wollten, unter denen das russische durch seine Zahl und durch

seine physische und staatliche Potenz den ersten Rang einnehme. Die Slaven wissen ihre slavischen Gefühle zu einigen mit den Pflichten für diese Monarchie und mit der angeborenen Liebe zum eigenen Volke und Lande.

Man könne auch das ethnographische Factum nicht ändern — sagte Gim weiter — dass die slavische Bevölkerung in Oesterreich-Ungarn die Majorität bilde. Oesterreich habe in Deutschland nichts zu suchen, und das böhmische Volk wünsche nichts sehnlicher, als dass auch Deutschland in Oesterreich nichts mehr suche. Deutschland möge für Oesterreich für immer verschlossen bleiben und als Ausland betrachtet und behandelt werden. Das böhmische Volk hege keinen Hass gegen Deutschland; es gönne Deutschland von Herzen seine nationale Einigung und sei jederzeit ein Gegner jedweder österreichischer Revanchepolitik. Man habe den Anspruch gehört, dass das Bündnis Oesterreichs mit Deutschland ewig und unzerreißbar sei. Das Wort «ewige Allianz» erinnere an die stereotype Formel aller Friedens-Instrumente, welche Formel mit Ausbruch des nächsten Conflictes mitunter ein nur zu jähes Ende erreiche. Redner stellt die Frage, wo denn der Vortheil dieses Bündnisses in den verflossenen dreizehn Jahren seines Bestandes für Oesterreich sei. Der Dreibund habe Oesterreich eine ungeheure Militärlast aufgebürdet. Auch auf die innere Politik übe das deutsch-österreichische Bündnis einen schlimmen Einfluss aus.

Redner besprach hierauf das Verhältnis zu Italien und den Umstand, dass das Bündnis mit Italien geheimgehalten werde. Soll etwa österreichisches Blut wegen der türkischen Frage fließen? Der natürliche Verbündete Oesterreichs sei Frankreich, der historische Verbündete sei Russland. Redner erklärte, kein Gegner der Einheit Italiens und kein Schwärmer für die Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des heiligen Stuhles zu sein, aber man dürfe nicht vergessen, dass das böhmische Volk ein katholisches Volk sei. Dasselbe ist gegen die Allianz aus österreichischem Interesse, dagegen trete es nicht für eine Allianz, sondern für ein freundschaftliches Verhältnis mit Russland ein. Es solle dies kein Bundesbruch sein, denn man begeht keinen Bundesbruch, wenn man das Bündnis in loyaler Weise aufzulösen strebt.

Redner bemerkte weiters, dass nicht slavische oder panslavistische Tendenzen, sondern das österreichische und das dynastische Gefühl für die Freundschaft mit Russ-

Feuilleton.

Die Allerweltstante.

Man machte mir unlängst den Vorwurf, in meinem «Allerweltsonkel» das starke Geschlecht zu sehr vergöttert und mich der Einseitigkeit schuldig gemacht zu haben, indem ich die Lichtseiten des «Allerweltsonkels» hervorkehrte und nicht auch des zarteren Geschlechtes gedachte.

Um diesen Fehler gut zu machen und meine geehrten Leserinnen zu versöhnen, sei mir gestattet, nun auch der «Allerweltstante» zu gedenken. Da seit Mitterzeiten der «Eduard» stets seine «Kunigunde» hatte, so sei mir erlaubt, dem «Allerweltsonkel Eduard» die «Allerweltstante Kunigunde» entgegenzustellen.

Es gibt deren verschiedene Abarten. Wer wäre ihnen nicht auch schon begegnet, den stillen, ersten Frauengestalten, denen das Schicksal gebot: Du mußt lebzig bleiben. Voll tiefsten Mitleids schaut das Alter, voll Uebermuth, ja selbst Spott, die Jugend ihnen nach. Allerlei wunderliche Bilder malen wir uns oft von dem Leben einer solchen «Einsamen» aus, die oft das Schwerste traf, was ein Frauenherz treffen kann, der Verrath oder der Tod des Erwählten. Die Welt ist voll von jenen heimlichen Tragödien, und wer Augen hat zu sehen, der erlebt sie täglich mit. Ihre Jugend schwand dahin im Hoffen, Harren, Lieben, und stehen vereinsamt da. Wir wollen fortan nicht mehr glücklich, sondern nur «gut» sein, sagen sie dann unter tausend Thränen, und aus dieser Gattung vereinsamter Mädchen entsteht die «Allerweltstante Kunigunde».

Sie ist es, welche mit rührender Sorgfalt sich der Kleinen des Bruders oder der Schwester annimmt und

den ganzen reichen Vorn der Liebe, den ein Frauenherz besitzt, über sie ausschüttet. Die Wünsche, die solch eine «Allerweltstante» erfüllen soll, gehen ins Endlose. «Tante, geh' mit mir spazieren.» — «Tante, weist du nicht, wo mein Schulbuch ist?» — «Tante, du mußt mit mir die Aufgaben machen!» — «Tante, ich bin zum Spass der «Bapa», willst du meine «Frau» vorstellen? Aber du mußt sehr gut als Frau sein.» — «Tante, hast du auch einst so heiß geliebt, wie ich meinen Bräutigam?» fragt die erröthende Braut. — «Tante, mich stach eine Wespe, das brennt.» — «Tante, jetzt brennt es nicht mehr, spiele wieder mit mir. Du bist geduldiger im Spiele, als Mama.»

Achtung vor solch einer Allerweltstante, die nicht allein in der Familie, sondern auch in den Kindergärten der Deffentlichkeit wirkt. So eine vielgeehrte Tante hat einen schwereren Posten auszufüllen, als der Allerweltsonkel — in solch einer ewig beweglichen, ewig fragenden, ewig fordernden kleinen und großen Schar. Stellt doch auch die Mutter allerlei Anforderungen an die ewig gefällige Tante. Gibt der «Allerweltsonkel» die Mittel zu einer Badereise her, so opfert die gute Tante Kunigunde die Kräfte, indem sie die Schar der Nichten und Neffen während der Abwesenheit der Eltern überwacht, damit keines erkrante.

Ebles, selbstloses Frauenherz, das sich in der Hülle solch einer Allerweltstante birgt! Du verdienst wahrlich nicht den Spott manch unvernünftiger Menschen, die dein Alleinsein zum Bismort machen. «Warte nur, du schlimmes Mädchen, du wirst sicher eine alte Jungfer werden», sagt manche unvernünftige Mutter zu ihrem Kinde und nährt auf diese Art die Spottsucht gegen die Einsamen der Frauenwelt, die ihre Pflichten gegen die Menschheit oft besser erfüllen, als manch andere.

Eine andere Abart von «Allerweltstanten» gibt es auch unter verheirateten, zumeist aber kinderlosen Frauen. Die stattliche, behäbige Frau mit dem gutmüthigen, freundlichen Gesichte bietet einen Gegensatz zu Onkel Eduard. Sowie dieser, ist auch Tante Kunigunde bemüht, so viel als möglich Glück um sich zu verbreiten. Alle Welt läuft zu Tante Kunigunde um Rath, die zumeist einen liebenswürdigen Gatten besitzt, den sie aber sehr unter dem Pantoffel hält, trotzdem sie ihn unendlich liebt. Gerade deshalb bemüht sich Tante Kunigunde, die Mädchen ihrer Bekannt- und Verwandtschaft unter die Haube zu bringen.

Wo sie ein Mädchen weiß, das bereits 18 Frühlinge zählt, da entwickelt sie eine fiebernde Thätigkeit, es zu verheiraten. Anfang und Ende ihres Denkens ist die Heirat. Tante Kunigunde nimmt das Leben zumeist, wie es ist, und denkt sehr praktisch. Sie stellt niemals ideale Anforderungen an Menschen und Verhältnisse, sondern ergreift das Leben von der praktischen Seite, befindet sich dabei sehr wohl und nimmt von Jahr zu Jahr an Körperfülle zu.

Da sie sich in ihrer Ehe so glücklich fühlt, so wünscht sie dies auch anderen. So grundgutes Herz hegt das lebhafteste Interesse an dem Wohle ihrer Mitmenschen. Tante Kunigunde ist die Vertraute unglücklich Liebender, unglücklicher Ehefrauen. Ersteren hilft sie, so viel als möglich ihr Ziel zu erreichen, letzteren steht sie mit Rathschlägen bei. Kann sie aber junge Mädchen verheiraten, so ist das ihr eigentliches Element. Ihr Mann ist dann in diesen discreten Angelegenheiten ihr Vertrauter. «Weißt du, Herrmann,» pflegt die gute Frau zu sagen, «wir müssen trachten, Doctors Lotte zu verheiraten. Auch Richters Lieschen wird reif.»

land sprechen. Was den Balkan betrifft, so habe Oesterreich dort nur Handelsinteressen zu pflegen. Was aber die occupirten Länder betrifft, so haben sie bisher keinen Vortheil gebracht und bilden eine staatsrechtliche Verlegenheit. Gerade wegen der occupirten Länder sollte man die Freundschaft mit Rußland pflegen, das dort mehr nützen könne als Deutschland. (Wegen zunehmender Unruhe gibt der Präsident das Glockenzeichen.) Oesterreich dürfe nicht als Stoßballen einerseits, als Mauerbrecher andererseits dienen. Redner erklärte, daß er keineswegs Feindschaft gegen Deutschland und Italien wolle, sondern nur die Beseitigung ihres diplomatisch-politischen Monopols.

Redner verlangte, daß keine Einmischung in die Angelegenheiten Oesterreichs stattfinden und daß kein österreichisches Blut für fremde Interessen vergossen werde. Er wolle keine Coalition mit Rußland, am allerwenigsten mit gebundener Marschroute, aber ein freundschaftliches Verhältnis, um eine große Barriere für den Frieden zu bilden. Der Dreibund erinnere an die heilige Allianz, und die Demokratie aller Länder sei daher gegen den Dreibund. Das böhmische Volk trete ein für Freiheit und Gerechtigkeit; es vertraue auf Gott und auf den erhabenen Monarchen; es wolle nicht untergehen im deutschen Meere. Redner gab schließlich die Erklärung ab, daß sich die böhmischen Vertreter auch hier als die allergetreueste Opposition Sr. Majestät Regierung fühlen und dies zum Ausdruck bringen werden, indem sie gegen den Vorschlag des Ministeriums des Aeußern stimmen.

Delegierter Graf B o u q u o i verwarft sich dagegen, daß Momente, welche sich auf die inneren Angelegenheiten Böhmens beziehen und in Böhmen erledigt werden sollen, in die Delegation gezogen werden. (Zustimmung.) Redner, als Vertreter des conservativen Großgrundbesitzes, betonte die Nothwendigkeit einer guten Politik vom österreichischen und auch vom speciell böhmischen Standpunkte, einer Politik, welche den allgemeinen Frieden fördert. Der Dreibund sei zur Erhaltung des Friedens abgeschlossen, habe diesen durch eine längere Reihe von Jahren erhalten und sich bewährt. Der Vorredner habe aus dem Dreibunde eine Art Monstrum gemacht, mit dem er, Redner, wenn es sich wirklich so verhalte, auch nicht einverstanden wäre, er müsse bestreiten, daß die Anschauungen des Vorredners in der Bevölkerung getheilt werden. Selbst aus dem Kreise der engeren Parteigenossen des Vorredners habe sich vor 1 1/2 Jahren einer im Abgeordnetenhaus gegen die Auffassung ausgesprochen. Redner müsse daher diese Auffassung des Delegierten Eim als licentia poetica bezeichnen. (Beifall.) Delegierter Spinčić klagte über die Zurückdrängung des Kroatischen und Slovenischen durch das Deutsche und Italienische und über die Vernachlässigung der materiellen und geistigen Interessen der Kroaten und Slovenen. Angesichts der Bestrebungen, Germanien bis zur Adria auszudehnen und das Küstenland und einen Theil von Krain an Italien zu bringen, könne Redner aus österreichischen Interessen eine Politik nicht unterstützen, welche auf dem Bündnisse mit Deutschland und Italien beruhe.

Delegierter Ritter von Jaworski sagte, daß die Ausführungen Eims nur als die Ansichten einer Partei anzusehen seien, deren Ansichten von den übrigen

Kronländern nicht getheilt werden. Sowohl in Deutschland als in Italien lege man gebührenden Wert auf den Dreibund; auch dort wünsche man einen engeren Anschluß an Oesterreich. Ein Anschluß Oesterreichs an Frankreich und an Rußland wäre gleichbedeutend mit dem Bruche aller Traditionen. Es wäre dies die Entzündung einer Brandsackel und man würde den Fluch dieser bösen That an sich selbst erfahren. Jaworski widersprach unter Beifall und Heiterkeit des ganzen Hauses der Behauptung Eims, daß alle slavischen Stämme für Rußland Sympathien haben und Rußland die Selbständigkeit aller slavischen Stämme wünsche. Betreffend die Annäherung an Rußland müsse man fragen, worin diese Annäherung bestehen und wer sich nähern solle. «Ich frage Sie, Herr Delegierter Eim, fordern Sie die Annäherung Rußlands an Oesterreich auf Grundlage jenes Rechtsfages, welcher in Oesterreich gilt: «Gleiches Recht für alle» — oder fordern Sie die Unterwerfung Oesterreichs unter das orthodoxe Ruffenthum? Wir verlangen Schutz für unser Land, für unsere Religion, für unsere Familie, und dies gewährt uns der Dreibund. Bei den Jungczchen ist das Lösungswort in der inneren Politik: Opposition. Dies ist der Angelpunkt ihrer ganzen parlamentarischen Thätigkeit. Nun wollen sie auch — quod non — in der äußern Politik diese Maxime einführen, aber die übrigen Kronländer sind anderer Ansicht. Die Jungczchen mögen bedenken, daß ihr Verhalten auch auf das Verhalten der übrigen von Einfluß ist.» Die Polen, erklärte Jaworski, werden für das Budget stimmen.

Hierauf wurde die Sitzung geschlossen und um halb 4 Uhr wieder aufgenommen, wo dann zuerst der Delegierte von P l e n e r das Wort nahm. Derselbe sagte, in Oesterreich habe sich alles in den Dreibund eingelebt, mit Ausnahme der Jungczchen, weil solche Bündnisse nicht aus momentanen Opportunitätsrücksichten geschlossen werden. Betreffs der Annäherung an Rußland bemerkte P l e n e r, daß Rußland nach dem Verluste seines Einflusses in Bulgarien eine Annäherung selbst nicht wolle. Redner ist stolz darauf, daß die Liberalen es waren, welche zuerst das Bündnis mit Deutschland verlangt haben. Nach einer kurzen Bemerkung Bouquoy's ergriff Minister Graf Kálnoky das Wort: «Hohe Delegation! Es fällt mir die Aufgabe zu, am Ende der Debatte das Schlusswort zu ergreifen. Es kann nicht erwartet werden, daß ich auf die Rede des Herrn Delegierten Eim in ihrem vollen Umfange eingehe, und ich werde mich darauf beschränken, einige wesentliche Punkte hervorzuheben, um den Eindruck festzustellen, den ich selbst und, wie ich glaube, auch die meisten der Herren Delegierten gewonnen habe. Vorerst muß ich hervorheben, daß mir selbst der Nutzen einer Kritik einleuchtet und daß ich weit entfernt bin, eine andere Auffassung als die meinige nicht gehörig zu verwerten; aber ich muß gestehen, daß ich bezüglich der in der Commission gebrauchten Ausdrücke über das Institut der Delegationen nicht einverstanden sein kann.

Der Minister erklärte, daß es nützlich sei, die Ansichten der verschiedenen Parteien über die äußere Lage zu hören, daß es aber nicht richtig sei, nur Verdächtigungen auszusprechen, da dies Mißtrauen gegen die eigenen staatlichen Einrichtungen, gegen die

Alliierten und überhaupt nach allen Seiten hin erzeuge. Es sei auch nicht passend, wenn man in alten Geschichten herumwähle und die Beziehungen zu diesem oder jenem Staate in irgend einer Zeit herausgreife. Der Minister begrüßte es freundlich, daß niemand in den Delegationen dem Dreibunde feindlich gegenüberstehe und daß ja selbst der Delegierte Eim im Namen der Jungczchen die Versicherung abgegeben, auch diese wollen den Dreibund nicht sprengen. In Bezug auf Rußland äußerte sich der Minister dahin, daß man von den österreichisch-ungarischen Beziehungen zu Rußland in ganz ruhiger Form sprechen könne und daß dieselben auf die Erhaltung des Friedens gerichtet seien, wenn sie auch nicht so intim genannt werden können, als wie die zu anderen Staaten. Den Krieg mit Rußland aber wolle niemand.

Wenn der Herr Delegierte auf eine Besserung der russischen Beziehungen hinweist, so begreife ich das. Er wünscht bessere Handelsverträge . . . Ich auch! Bezüglich der Entstehungsgeschichte des Dreibundes bemerkte der Herr Minister, die Interessen des Dreimächte (zuerst Zwei-) Bundes waren die eigene Sicherheit. Er könne sich darauf berufen, daß die Delegationen mit erdrückender Majorität die Zustimmung zu dem Dreibunde gegeben haben. Es müssen die allgemeinen Gefühle einer überwiegenden Majorität in jedem Lande berücksichtigt werden, und er sei berechtigt, den Einbruch mit sich zu nehmen, daß er im Einverständnisse mit den Vertretern des Volkes handle, wenn er die bisherige Politik fortsetze, deren Ziele die Erhaltung des Friedens seien. (Lebhafte Zustimmung.)

Sodann wurde das Eingehen in die Specialdebatte beschlossen und in derselben die Titel «Oberster Rechnungshof» und «Zollgefälle» unverändert angenommen.

Politische Uebersicht.

(Die Delegationen.) In der Delegation des Reichsrathes theilte vorgestern der Präsident den Dank des Kaisers für die Glückwünsche zum Namensfeste mit. Delegierter Dumba berichtete über das Budget für auswärtige Angelegenheiten.

(Zu den Erklärungen Kálnoky's) im Ausschusse der ungarischen Delegation bemerkt, wie telegraphirt wird, das «Journal des Debats», die selben sprechen durch ihre Reserve sehr deutlich für die Friedensliebe der österreichisch-ungarischen Monarchie. Die Rede werde dazu beitragen, die Ruhe, welche glücklicherweise seit einiger Zeit über Europa herrsche zu erhalten.

(Bischofs-Conferenzen.) Vorgestern vormittags fand im fürsterzbischöflichen Palais in Wien die erste Sitzung des großen Bischofs-Comité's statt. Den Beratungen wohnten folgende Kirchenfürsten bei: Cardinal Graf Schönborn von Prag (Vorsitzender), Cardinal Gruscha von Wien, Fürstbischof Zwergler von Graz (Referent), Fürstbischof Dr. Mistia von Salzburg und Fürstbischof Rahn von Klagenfurt sowie die Bischöfe Bauer von Briinn (Schriftführer), Binder von Sancerre, Pölten und Doppelbauer von Linz.

(Im permanenten Strafgesetzausschusse) wurde in den letzten Sitzungen über jene Bestimmung des neuen Strafgesetzes berathen, welche bestimmt, daß

aus und fällt schwer in den Wein, beschreibt im Ver-

sinken kleine Kreise und löst sich unten in der gelb-

gelben Flüssigkeit zu einem leichten, smaragdgrünen auf-

steigenden Duft. . . Endlich genug!

Genug!

Starren Blickes, mit bebender Hand hebt er das

verhängnisvolle Glas, führt er es an den Mund.

Secunden hindurch steht Friedrich Hellwig regnungs-

los, aber nichts geschieht, keine Hand reißt ihn zurück

von dem gähnenden Abgrund, dessen finstere Tiefe das

Grab ist. Ein letzter Ruck, zwei, drei Bäume — es

ist vollbracht! In dem Moment ist es ihm, als habe

der tödliche Trank sein Blut entzündet, es in flüssiges

Feuer verwandelt. Zum Zerspringen klopf ihm das

Herz, rasen seine Pulse. Dann wird es plötzlich still

in ihm, ganz still.

Er sinkt auf die Ottomane; schwer fällt sein Kopf

in die Kissen. Unverwandt starren seine Augen in die

verglommene Asche des verbrannten Buches, und auf

einmal ist es ihm, als steige aus dem gähnenden Rachen

des Kamins ein schwarzer Schatten empor, der plötzlich

Gestalt annimmt und auf ihn zueilt. Annemarie! Sie

kommt zurück aus dem Jeneseits, ihre Seele zu suchen,

die sie seinetwegen verloren hat. Annemarie, will er

rufen, aber er kann es nicht. Wie verschlossen liegen

seine Lippen aufeinander, und noch immer strebt sie

vor ihm. Neue Schatten kommen hinzu, neue und doch

wohlbekannte Gestalten. Haben die Gräber sich auf-

gethan? Wer wälzte die Platten von den Kellergräbern,

wo sie seit Jahren schlummerten? Ludwig Hellwig, sein

Vater, Henriette, Gilbert, Margarethe . . . alle drohen

sie ihm; alle sind sie Geister der Nacht. . . . Sie

beugen sie sich über ihn — es überläuft ihn kalt und

heiß; er möchte sich erheben, sie abschütteln — aber

Das Geheimnis der Rosenpassage.

Roman aus dem Leben von Ormanos Sandor.

(176. Fortsetzung.)

Und was zwang ihn zum Leben? Was hielt ihn zurück? Die Sorge um Dorothea? Sie hatte wahrscheinlich schon in dieser Stunde aufgehört, ihn als ihren Vater zu betrachten. Die Sorge um die Firma? David Goldschläger war todt und Hartwig sein einziger Erbe; der würde das 'Wack', wie Esther sagte, schon wieder flott machen. Die Sorge um Francisca? Man würde sie nicht wie eine Bettlerin abspesen, dazu kannte er Hartwig zu gut, und sie hatte ihn doch nie eigentlich geliebt — er wußte es. Und Emil?! Der würde sich schon helfen und wahrscheinlich. . . . Nein, sich nicht bitterer denken, als nöthig.

Er trägt ja den Erlöser bei sich. Automatisch greift seine Hand in die Brusttasche des Rockes und zieht die verhängnisvolle Borse mit dem Reste des Giftes, an dem Gilbert gestorben ist, hervor. Zur Hälfte noch ist sie gefüllt, und eine unsichtbare Macht lenkt seine Blicke auf den Credenzisch drüben, wo der goldige griechische Wein in der Caraffe funkelt. . . . Am verschlossenen Nachmittage besuchte ihn ein Freund, der die alte Marke der Insel Samos zu würdigen wußte. Nun —

Ehe er sich versteht, ehe er überlegt, fühlt er die Caraffe, den Humpen in seiner Hand. Gerade noch ein Glas voll!

Wie im Fieber schlagen seine Zähne aufeinander, während seine convulsivisch zuckenden Finger den goldenen Knopf der Borse drehen.

Wie langsam das geht! Tropfen nach Tropfen der dicken, grünlichen Flüssigkeit quillt seitwärts her-

Dem Gatten wird siedend heiß, denn er weiß längst, wohin diese Einleitung führt, nämlich zu einer unabsehbaren Auslage für Bälle im Winter und Ausflügen im Sommer, bei denen Tante Kunigunde dann wie eine sorgende Gluckhenne mit einer Schar heiratsfähiger Mädchen erscheint. «Was sagst du zu dem pensionierten Hauptmann Schulze für Lottchen?» meint Tante Kunigunde weiter. «Aber Herz,» wagt der Gatte die Bemerkung, «Lottchen ist ja kaum neunzehn Jahre, der Hauptmann gegen die Fünfzig.»

«Desto besser, heutzutage heiraten so nur mehr die älteren Männer,» antwortete vergnügt Frau Kunigunde. «Rede mir nicht dagegen, Hermann, du weißt, daß ich das nicht leiden kann.»

Da der Gatte dies nur zu gut weiß, schweigt er. Nun entwickelt die Allerweltstante eine fieberhafte Thätigkeit, bis sie ihr Ziel erreicht oder aber Fiasco gemacht hat. Das letztere trübt ihre gute Laune nicht im geringsten und tröstet sich mit den Worten — ein andersmal wird es besser gehen.

Die dritte Sorte «Allerweltstanten» sind jene edel denkenden Frauengestalten, ob verheiratet oder ledig, die im stillen oder in der Deffentlichkeit Gutes für die Menschen thun, ohne Dank zu begehren, im Gegentheile, oft nur Undank ernten und sich doch in ihrer edlen Denkungsart nicht beirren lassen.

Solche Allerweltstanten, mit der ewigen Gutmüthigkeit im Gesichte, dem Lächeln unvergänglicher Jugend auf den Lippen, trotz dem ergrauten Haare, die sind freilich seltener zu finden. Wo sie aber ihre segensreiche Thätigkeit entfalten, da gedeiht die seltene Pflanze, «Menschlichkeit» genannt, am üppigsten, und glücklich jene Orte, wo diese «Allerweltstanten» leben. E. Cressieux.

bei gemeinen Verbrechen neben der eigentlichen Strafe auch der Abelsverlust zu verhängen sei. Ein Theil der Ausschußmitglieder sprach sich gegen diese Anordnung, welche bekanntlich auch das jetzt geltende Strafgesetz enthält, aus; schließlich wurde jedoch der Antrag des Dr. Pattai angenommen, demzufolge der Abelsverlust nur für den Thäter zu verhängen ist, während dessen Nachkommen den Adel behalten.

(Dr. Dordi f.) Ein Telegramm aus Trient meldet, daß der Führer der italienischen Nationalpartei im Trentino, der Landtags-Abgeordnete Dr. Karl Dordi, vorgestern abends hochbejahrt in Borgo gestorben ist. Mit ihm verschwindet aus unserm öffentlichen Leben eine Persönlichkeit, deren Einfluß auf die italienische Bevölkerung Südtirols sich oft und besonders in der letzten Zeit in unheilvoller Art geltend gemacht hat. Dordi war der Hauptträger jenes Autonomiegedankens, welcher als letztes Ziel der italienischen Nationalbestrebungen die Losreißung des Trentino von Deutschtirol verfolgte. Die Gesinnung Dordi's wird am besten dadurch gekennzeichnet, daß er als Arrangeur eines nationalen Festes in Trient bei der Beflaggung die schwarze Farbe — »vergaß« — und als von der Behörde das Anbringen der österreichischen Fahne gefordert wurde, lieber die ganze Beflaggung hintertrieb.

(Der deutsche Reichstag) wird sich nach Wiederbeginn seiner Sitzungen zunächst mit einigen handelspolitischen Vorlagen zu beschäftigen haben, die vor dem 1. December erledigt werden müssen. Es sind vorzugsweise die Abmachungen mit Spanien und Rumänien, die nur eine provisorische Gültigkeit, eben bis zu dem genannten Termine, haben und voraussichtlich ist erforderlich eine neue Regelung der ebenfalls bis zum 1. December reichenden Vollmacht des Bundesrathes, die ermäßigten Zollsätze der neuen Handelsverträge auch solchen Staaten zu gewähren, die einen Anspruch auf Meistbegünstigung nicht besitzen. Dies ist namentlich Rußland gegenüber von großer praktischer Bedeutung, da Differentialzölle die Getreide-Ausfuhr dieses Landes sehr empfindlich treffen könnten.

(Die Affaire Zappa), welche, wie gemeldet wurde, den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Griechenland und Rumänien herbeigeführt hat, betrifft eine große Erbschaft im beiläufigen Betrage von 20 Millionen Francs. Die griechische Regierung erhebt auf Grund eines älteren Testaments Anspruch auf diese Summe, während die rumänische sich weigert, dieselbe auszuliefern, einerseits, weil jüdische Personen in Rumänien nicht erbberchtig seien, andererseits, weil zahlreiche Verwandte des Erblassers das Testament anfechten.

(Die Lage am Congo.) Die Passagiere des am 17. d. M. eingetroffenen Congodampfers »Massa« schildern die Lage des Congostaaten als eine schwierige. Die Araber seien in Aufruhr und bereiten einen Aufstand zur Zurückverfung der Europäer vor, und der Congostaat selbst rüste eine Expedition von tausend Bewaffneten aus, um die Ermordung der Expeditionsoffiziers zu rächen.

(Der Lordmayor von London.) Der nächste Lordmayor von London wird ein Katholik sein — ein Katholik, vor dem die meisten Londoner den Hut abnehmen. Die Anti-Popery-Gesellschaft kann sich

er kann es nicht. »Mörder!« tuscheln sie. Und als ob die Luft den Schall ergreift und wieder von sich schüttelt, faust und braust es wie ein Chor von Dämonen rings um ihn! »Mörder!«

Wit Aufbietung seiner ganzen Kraft rafft er sich noch einmal auf und starrt um sich. Alles still. Nur die Wanduhr tickt und draußen klatscht der Regen gegen die Scheiben. Wieder birgt er den Kopf in die Kissen und diesmal ist es ruhiger um ihn. Seine Gedanken wandeln sich nach innen und auf sein vergangenes Leben. Bild nach Bild zieht an ihm vorüber. Krampfhaft sucht er nach dem, was unrecht war, und findet und gerecht zu sein. Nur der eine große Flecken der Schuld, seine Mitwisserschaft an Annemariens unseligem Verbrechen, liegt wie eine trübe Lache mitten in dem reich bebauten und bepflanzten Garten seines Lebens, und diese Lache war es wohl, die das Gedeihen, das Wachsthum und das Fruchtragen seines Strebens hemmte. Und welches waren denn eigentlich die Beweggründe seiner großen Unterlassungssünde? Was ließ ihn schweigen? Der Patrizierstolz des rechtmäßigen Erben, des künftigen Chefs der Firma? Oder der nachhaltige Born über die Ungerechtigkeit, die an ihm geübt hatte werden sollen? Kreuz und quer rennen seine Gedanken; er vermag nicht mehr sie zu halten. Und abermals huschen Schatten um Schatten an ihn heran, der Reigen hat sich erweitert; Margarethe, Dorothea, Francisca...

»Friedrich!« ruft da plötzlich eine Stimme neben ihm. »Friedrich!« Und: »Vater, mein Vater!« tönt es. Zwei Arme umschlingen ihn; er schlägt die Augen auf, sieht durch einen Schleier drei Gestalten um sein Lager sich bewegen, öffnet den Mund zum Sprechen

indessen mit der Sache nicht versöhnen und hat die Königin ersucht, die Wahl des Alderman Knill nicht zu bestätigen.

(Der Madrider Freidenkercongress) ist bekanntlich behördlich aufgehoben worden. Es ist gegen denselben wegen Verletzung verschiedener Gesetzesparagraphen die gerichtliche Untersuchung eingeleitet. In der letzten Sitzung des Congresses war die Frage erörtert worden, wie der Katholicismus aus dem modernen Leben zu beseitigen sei.

(Der König von Spanien) ist, wie Telegramme aus Sevilla melden, an einem leichten gastrischen Fieber erkrankt. Nach dem Gutachten des königlichen Leibarztes sind Uebermüdung und Verdauungsstörung infolge der Aenderung der gewohnten Lebensweise dabei im Spiele.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für den Schulbau in Chropo 200 fl., ferner für die griechisch-katholische Kirche und Schule in Tegenye 100 fl. zu spenden geruht.

(Kronprinzessin-Witwe Stefanie) beabsichtigt, in der bevorstehenden Saison alle sechs Wochen eine Soirée abzuhalten, zu der auch die hervorragendsten Persönlichkeiten aus den Künstlerkreisen herangezogen werden sollen.

(Stunden-Zonenzeit.) Der Kärntner Landesausschuß hat über eine von der dortigen Landesregierung an ihn gerichtete Frage, ob und inwiefern sich in den verschiedenen Gesellschafts- und Berufssphären im Lande nach seinem Dafürhalten ein thatsächliches Bedürfnis nach Verallgemeinerung der Stundenzeit gemacht habe oder nicht, nach Einholung eines sachmännischen Gutachtens von Seite des naturhistorischen Landesmuseums in Klagenfurt bei der Regierung nicht nur die allgemeine Einführung der mitteleuropäischen Stundenzeit befürwortet, sondern dieselbe auch als eine für Kärnten wünschenswerte Maßregel bezeichnet.

(Die Cholera in Galizien.) Von vorgestern auf gestern sind in Krakau zwei Todesfälle an Cholera vorgekommen; bisher wurden im ganzen 42 Erkrankungen und 19 Todesfälle an Cholera constatirt. In Plassow ist eine Erkrankung und kein Todesfall, in Mzjecin keine Erkrankung, wohl aber ein Todesfall vorgekommen. In Riesec ist ein aus Rußland angekommener Reisender unter verdächtigen Symptomen erkrankt.

(Eine Liebestragödie.) Aus Venedig berichtet man: Die Stadt ist durch eine blutige Liebestragödie, welche vorgestern nachts vorfiel, in Aufregung versetzt worden. Die 37jährige Ines Boschi, eine bekannte Schönheit, feuerte auf ihren Geliebten, den 28jährigen Gerichtsabjuncten Dr. Luzzatto, welcher das Verhältnis lösen wollte, zwei Revolverschüsse ab und verletzte denselben lebensgefährlich. Dann tödtete sie sich durch einen Revolverschuß in den Mund. An dem Aufkommen Luzzatto's wird gezweifelt.

(Die Reblaus) hat sich in der Champagne verheerend gezeigt. Bei den ersten Untersuchungen wurde im Marnethal ein Duzend Herbe entdeckt. Nur die Höhen um Reims sind unversehrt. Die Nachforschungen

und ringt sich noch einmal zum vollen Bewußtsein durch.

»Margarethe — Dorothea — Francisca!«

»Papa, was fehlt dir? Bist du krank?« ruft Dorothea angstvoll...

Der Senator schießt sie mit einem herzbrechenden Blick an.

»Ich sterbe... Thea — Francisca,« spricht er leise, aber klar. »Ich konnte es nicht überleben — ich habe den Rest genommen — da liegt die Pose!«

Die Frauen schreien auf; sie wollen zur Klingel stürzen, aber eine befehlende, energische Handbewegung des Senators hält sie zurück.

»Bleibt,« gebietet er, »es gibt keine Hilfe. Sollen noch Fremde mehr um die Schmach unseres Hauses wissen?«

In diesem Moment fällt sein Blick auf die dritte Anwesende, die etwas abseits steht.

»Margarethe?« fragt er stockend.

Sie wendet ihm voll das Antlitz zu, er erkennt sie. Eine Secunde des Schreckens und Wankens, dann ist sie bei ihm.

»Margarethe,« flüsterte er, »ich habe dir noch etwas zu berichten. Vor wenigen Stunden erfuhr ich es freilich selbst erst. Dein Kind ward nicht todtgeboren — es...«

Margarethe legt ihm die Hand auf den Mund. »Ich weiß alles, Friedrich, sei ruhig, ich habe mein Kind gefunden. Dort steht es!«

Und sie deutet auf Francisca.

Der Sterbende athmet auf.

»Was trieb dich aus dem Hause, Margarethe? Warum kamst du nicht auf mein Suchen?« flüstert er.

(Fortsetzung folgt.)

bauern fort. Die Hitze hat die Reblaus sich so weit entwickeln lassen, daß sie Flügel hat, was bisher hier noch nicht beobachtet worden war.

(Distanzritt Wien-Rom.) In militärischen Kreisen wird ein Distanzritt zwischen Rom und Wien geplant, bei welchem jedoch vor allem die Condition der anlangenden Pferde in Betracht kommen soll. Dieser Distanzritt soll gewissermaßen als ein Zeichen der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Oesterreich und Italien zu betrachten sein.

(Falsche »Fünzig«.) Der Kaufmann Leopold Chiaruttini aus Strassoldo wurde wegen Verausgabung von falschen Fünzigernoten in Triest zu vierzehnjähriger Kerkerstrafe verurtheilt; der mitangeklagte Nikolaus Fornaser, welcher angab, bona fide gehandelt und die Noten für echt gehalten zu haben, wurde freigesprochen.

(Ein Opfer der Ueberanstrengung.) Die »Obersteirer-Btg.« berichtet, daß der kürzlich zum Bezirksrichter in Friedberg ernannte Herr Josef Walter dortselbst plötzlich todsüchtig geworden sei. Herr Walter, der seit langem an Nervosität litt, dürste, wie man glaubt, ein Opfer der Ueberanstrengung in seinem Berufe geworden sein.

(Zum Tode verurtheilt.) Aus Triest wird telegraphisch gemeldet: Drei Banden aus Castellnuovo Namens Mamilovich, Cendal und Zvancic wurden in Triest nach viertägiger Verhandlung der Ermordung eines Waldhüters schuldig erkannt. Alle drei wurden zum Tode verurtheilt.

(In Silistria) ist infolge des letzten Erdbebens ein altes Haus eingestürzt; mehrere andere Gebäude wurden beschädigt. Menschenleben giengen dabei nicht verloren.

(Die ersten Kronen.) Aus Kremnitz ist die erste Probemünze der ungarischen Kronenstücke in Budapest eingetroffen. Die Münze wird als ein Meisterwerk der Prägekunst geschildert.

(Frommer Wunsch.) »Alle Augenblicke jagt meine Gattin ein Dienstmädchen fort!« — »Die armen Mädchen!« — »Im Gegentheile! Ich beneide sie ja.«

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Abschiedsvorstellungen beim Herrn Landespräsidenten.) Gestern sind der Präsident der hiesigen Advocatenkammer, Herr Dr. Anton Pfeiferer, und der Präsident der Notariatskammer, Herr Dr. Bartholomäus Suppanz, beim Herrn Landespräsidenten Freiherrn von Winkler erschienen, um denselben zu der erhaltenen Allerhöchsten Auszeichnung namens der genannten Corporationen zu beglückwünschen und sich von dem scheidenden Herrn Landeschef zu verabschieden.

(Von der Wurzner Straße.) An schönen Octobertagen — und solche dürften uns doch noch winken — ist für Freunde des Weitbildes, welche bedeutendere Berggipfel nicht mehr ersteigen wollen oder können, kaum etwas lohnender, als ein Ausflug auf einen der Karawanken-Sättel. Am bequemsten geht es, da der Voibspass vom Schienenweg ziemlich fernab liegt, wohl hinauf auf den Wurzner Sattel. Es wandert sich von der Bahnstation Kronau angenehm in einem Halbständchen nach Wurzen (oder hinter den charakteristischen, von der Wurzner Save benetzten Kronauer Thalbücheln über Wiesengründe in noch kürzerer Zeit zum Fuße der Wurzen) und nun auf der wohlgepflegten Reichsstraße im Bogen frisch über die vorgenannte, von den Fluten oft schwer heimgesuchte Dorfschaft, die einst so belebte Poststation Wurzen, empor. Schon da hinauf wird die Ueberraschung eine stets größere. Die Dorfschaft und das Savethal ist den Blicken mit der Straßenbiegung nach Norden zwar entschwunden, dafür weidet sich das Auge an den herrlichen, wie eine Kiesenmauer aus dem Planizathale aufstrebenden Wänden einer seltenen Hochgebirgslandschaft. Die Rückschau auf die erhabene majestätische Welt zwischen Mannhart und Brisanik bleibt geradezu unvergleichlich. In unmittelbarer Nähe dagegen umfängt den Wanderer frisches Waldesgrün, das zur Höhe strebt, und aus der bedeutenden Tiefe der Schlucht, in welche wir getrost über feste Parapetmauern blicken, rauscht in ewig gleicher Feierlichkeit der zuzeiten böse Bach. Gar manches »Marterl« deutet auf einstige Abstürze und sonstige Unglücksfälle, die sich da ereignet. (Vor etwa 30 Jahren fanden sich solche Täfelchen an dieser Gebirgsstraße noch viel häufiger.) Nach einigen Straßenwindungen, die den Schluchten und Gräben folgen, und nach kaum dreiviertelständigem Marsche von Wurzen und nach kaum befind man sich auf dem von Weidematten und Fichtenwald beherrschten Plateau des Sattels: »Na Po-ljanah« genannt und erschaut die herrliche Willacher Alpe (Dobratisch) mit dem Höhentischlein und andere kärntische Höhen. An dem hohen Grenzsteine und dem einsamen Häuschen, wo vor Decennien für den aus Kärnten gekommenen Reisenden bis Klasing, ja Radmannsdorf hinab der letzte Wirth (und was für einer!) existierte, vorbeigekommen, geht es auf der Straße nun ziemlich steil in einen tiefen Grabeneinschnitt und aus demselben zum ehemaligen Mauthause empor. Wer sich jedoch eines recht guten Fernblickes über Kärnten erfreuen will, der biegt in der Grabenmulde nach rechts

über die Felber oder den holperigen Zaunweg ab und eilt zu den nahen Bauernhäusern von Krainburg hinaus...

(Vom Bahnbau.) Der in diesem Jahre hergestellte, vom Südbahnkörper an der Martinsstraße abzweigende hohe Damm der Unterkrainger Bahn...

(Deutsches Theater.) Die beliebte Operette «Der Zigeunerbaron» erwies gestern ihre volle Anziehungskraft...

(Die neuen Münzen.) Die Vorarbeiten für die Ausprägung der neuen Münzen sind in den letzten Wochen sehr weit vorgeschritten...

(Epidemien.) Uebermals haben wir einige uns zugekommenen Berichte über epidemische Krankheiten...

(Panorama in der «Tonhalle».) In dem in der «Tonhalle» befindlichen Panorama ist gegenwärtig die zweite Serie der Ansichten von Venedig aufgestellt...

(Postalisches.) Zufolge eines Erlasses des Handelsministeriums gelangt eine neue Auflage des Briefposttarifes zur Ausgabe...

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Kaibacher Zeitung».

Graz, 18. October. Die neuen Localbahnen Pöls-Götsch-Gonobitz und Wieselndorf-Stainz werden zum bestimmten Termin (25. October) vollendet...

Lemberg, 18. October. Am 17. October sind in Krasau zwei Personen, eine Dienstmagd und ein Fleischer, an Cholera erkrankt...

Budapest, 18. October. Beide Delegationen hielten heute Plenarsitzungen ab. Die ungarische Delegation nahm das Budget der Marine und des gemeinsamen Finanzministeriums...

Budapest, 18. October. Die Delegation des Reichsrathes begann die Berathung des Heeresbudgets. Der Zungesche Pacak erneuert die Angriffe auf den Dreibund...

Palermo, 18. October. Infolge schlagender Wetter hat in den Gruben von Sala der Werkdirector, dessen zwei Söhne sowie drei Arbeiter den Tod gefunden...

Paris, 18. October. Der «Temps» meldet aus Sansibar, dass die Wahhees die Deutschen in Kondoa angegriffen und deren Chef mit zwei Deutschen und vielen Arabern getödtet hätten.

Honkong, 18. October. Der englische Dampfer «Bohara» ist bei den Fischerinseln gescheitert. Der Capitän und ein großer Theil der Besatzung sind umgekommen.

Kunst und Literatur.

(Für Gewerbetreibende, Fabrikanten und Kaufleute.) Der niederösterreichische Gewerbeverein hat einen «Kritischen Führer durch den Steuergezetzwurf für Gewerbetreibende, Fabrikanten und Kaufleute» herausgegeben...

Alle in dieser Rubrik besprochenen Bücher und Zeitschriften können durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg bezogen werden.

Angekommene Fremde.

Am 16. October. Boncina, Maurer, Locanic. — Sommer, Mechaniker, Villach. — Latner, Telegraphist, Marburg. — Jatrajzel f. Frau, Oblak. — Sneider und Lucic, Laibach. — Hotel Südbahnhof. Dmerja, Beamter, f. Frau, Villach. — Polzer, Arzt, f. Tochter, Knittelfeld. — von Battutig, Hauptmann, f. Sohn, Graz. — Galthof Kaiser von Oesterreich, Tschanto, Ferlach. — Jmmer, Belbes. — Remsgar, Kfm., Zerovnic. — Jančar, Rich. — Friedl, Wien.

Am 17. October. Hotel Stadt Wien. Boller, Schild, Felle f. Frau, Stuhart und Binzel, Kste., Wien. — Pipp, Graz. — Kliestch, Reif, Triest. — Lawezly, Agent, Eipel. — Hauff, Postmeister, f. Frau, Gottschee. — Kaplja, Privatier, Littai. — Hočvar, Reifnis, — Schwib, von Schwighoffen, Oberlieutenant, Lemberg. — Hartnig, Montaningenieur, Johannesthal. — Dr. Samig, Trifail. — Markt, Lieutenant, Tarvis. — Banke, Laibach. — Gans, Kfm., Brünn. — Löw, Kaufmanns-Gattin, f. Rich. Napajedl. — Gobina, Kfm., Gulin. — Hotel Elefant. Kanta und Karreff, Kaufste., Brünn. — Kapus, Privatier, Gabrovitz, Senjal; von Albori, Piffer und Salen. — Kste., Triest. — Maroth, Castellmare. — Suero, Kfm., Wien. — Troyer, Private, Buccari. — Romach, Privatier, Jamn. — Tochter, Tarvis. — Kornhauser und Sieber, Reif. — Segalla, Kfm., Kafel. — Presel, Techniker, Zauerberg. — Thomas, Rittmeister, Baden. — Fröhlich, Kfm., Fiume. — Löwinger, Kfm., Großtanzsch. — Hotel Südbahnhof. Ramusch, Rabenz. — Ehrenstein, Reif, Wien. — Bour, Reustadt. — Galthof Kaiser von Oesterreich. Loger, Seisenberg. — Prach, Graz. — Pecnik, Gurkfeld. — Hotel Bairischer Hof. Perwanija, Tolmein. — Müller, Bindermeister, Obergöriach. — Habberger, Franzdorf.

Verstorbene.

Den 17. October. Maria Knific, Inwohnerin, 80 J. Donplatz 10, Altersschwäche. Im Spitale: Den 15. October. Johann Rogelj, Inwohner, 52 J. acuter Magenkatarrh. Den 16. October. Johann Murn, Knecht, 24 J. Herzfehler.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Octobr, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anstich des Himmels, Regen. Data for 18. 10. 1892.

Regnerisch, unfreundlich, abends kalter, heftiger WD. Das Tagesmittel der Temperatur 9.3°, um 1.8° unter dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Dankagung.

Auf der Durchreise nach Italien erkrankte mein Mann plötzlich daran, dass ich in Laibach Aufenthalt nehmen musste...

Teofila von Szumlanska aus Galizien.

Advertisement for Apotheke Trnkoczy, Wien V, featuring Trnkoczy's Cognac-Bitter and Ubald v. Trnkoczy, Apotheker in Laibach.

Beilage.

Der Stadtanfrage der heutigen «Kaibacher Zeitung» liegt ein Prospect über «Die Küche des Mittelstandes» bei...

Course an der Wiener Börse vom 18. October 1892.

Nach dem officiellen Coursblatt.

Table of stock and bond prices. Columns include 'Geld' (Money) and 'Ware' (Goods) for various categories like Staats-Anlehen, Grundentl.-Obligationen, and Aktien.

Landes-Theater in Laibach. Heute Mittwoch, 19. October. 13. Abonn.-Vorst. (Nr. 15) Ungerader Tag: Philippine Welfer. Historisches Schauspiel in 5 Acten von Oskar von Redwitz.

Internationales Panorama in der Tonhalle. Bis einschließlich Freitag bleiben die schönen Ansichten von Venedig, II. Serie, ausgestellt. Der Eintrittspreis ist auf zehn Kreuzer ohne Unterschied herabgesetzt.

Janez Cigler slovenski pisatelj. Ivan Vrhovnik, Zupnik Trnovski v Ljubljani. Knjiznica družbe sv. Cirila in Metoda VIII. zvezek

Vorleserin deutsch und slovenisch, gebildet, empfiehlt sich gegen geringes Entgelt. Dieselbe leistet auch leidenden oder einsamen Damen Gesellschaft. Genaue Auskunft in der Administration dieser Zeitung.

Fächer verloren! Von der Barmherzigergasse durch die Wienerstraße bis zum Theater wurde am Sonntag ein antiker, fast unansehnlicher Fächer verloren, und wird der ehrliche Finder gebeten, denselben gegen Belohnung in der Buchdruckerei Bahnhofgasse 15 abgeben zu wollen.

Monatzimmer. Bei einer distinguirten Familie ist ein separates vollständig möbliertes Zimmer mit Corridor, nahe der Sternallee, mit ganzer Verpflegung vom 15. November ab an einen soliden Herrn oder Studenten zu vergeben.

Tafeläpfel kaufe gegen sofortige Casse jeden Posten. Offerter unter «L. K. 1892» Laibach poste restante.

Advocatur = Kanzlei in Gottschee eröffnet habe. Gottschee im October 1892. Dr. B. Gottlieb.

Curatorsbestellung. Vom k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte in Laibach wird kundgemacht: In der Executionssache der krainischen Sparcasse in Laibach (durch Dr. v. Schrey) gegen Maria Bdrabza als Besitznachfolgerin nach Franz Bdrabza pcto. 360 fl. f. A. wurde dem verstorbenen Tabulargläubiger Josef Laurin in Laibach, beziehungsweise dessen unbekanntem Rechtsnachfolgern und Erben, Herr Dr. Sauer, Advocat in Laibach, zum Curator ad actum bestellt und demselben der diesgerichtliche Feilbietungsbescheid vom 6ten September 1892, Z 19.766, behändigt.

Zweite exec. Feilbietung. Am 21. October 1892 um 10 Uhr vormittags wird hiergerichts die zweite executive Feilbietung der Realität des Andreas Kernu von Oberko, Einlage Zahl 179 der Catastralgemeinde Unterkofhana, stattfinden.

Zweite exec. Feilbietung. Am 21. October 1892 um 10 Uhr vormittags wird hiergerichts die zweite executive Feilbietung der Realität des Michael Obresa von Cepno, Einlage Z. 91 der Catastralgemeinde Bovče, stattfinden.

Zweite exec. Feilbietung. Am 25. October 1892 um 10 Uhr vormittags wird hiergerichts die zweite executive Feilbietung der Realität des Anton Mauer von Grobše, Einlage Z. 59 und 60 der Catastralgemeinde Rakitnik, stattfinden.

Oklic. Vsled prošnje Marije Ulčakar (po gosp. dr. Tavčarji) dovolila se je izvršilna prodaja Mihaela Roku iz Martinjaka lastnega zemljišča vložna st. 193 katastralne občine Grabovo, cenjenega na 3229 gold., ter se za njo določujeta dva róka, in sicer prvi na dan 10. novembra in drugi na dan 10. decembra 1892. l., vsakikrat ob 11. uri dopoldne s pristavkom, da se bode zemljišče pri prvem róku le za ali nad cenilno vrednostjo, pri drugem pa tudi pod njo oddalo istemu, ki največ obljudi.

Oklic. Neznano kje bivajoči Heleni Martinič, oziroma njenim pravnim naslednikom, imenoval se je gospod Karol Puppis iz Cérkovske Vasi skrbnikom za čin. C. kr. okrajno sodišče v Logateci dne 13. avgusta 1892.

Oklic. Neznano kje bivajoči Heleni Martinič, oziroma njenim pravnim naslednikom, imenoval se je gospod Karol Puppis iz Cérkovske Vasi skrbnikom za čin. C. kr. okrajno sodišče v Logateci dne 28. avgusta 1892.

Curatorsbestellung. Vom k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte in Laibach wird kundgemacht: In der Executionssache der Maria Pauschler in Krainburg (durch Dr. Savjovic) gegen Maria Jurman in Oberfenica wurde den verstorbenen Tabulargläubigern Paul und Helena Kalan in Oberfenica und den unbekanntem Rechtsnachfolgern und Erben Herr Dr. von Schöppel, Advocat in Laibach, zum Curator ad actum bestellt und mit der Weisung, dass er dieses Amt sofort anzutreten und die Rechte seiner Curanden nach Vorschrift der bestehenden Gesetze zu wahren hat. Laibach am 27. September 1892.

Ravnokar izšla je knjiga: (4714) 3-3

Psalmi preložil Ivan Vesel. Cena gold. 1.20, po pošti 5 kr. več. Ig. pl. Kleinmayr & Fed. Bambergova knjigotrznica v Ljubljani.

Zweite exec. Feilbietung. Am 25. October 1892 um 10 Uhr vormittags wird hiergerichts die zweite executive Feilbietung der Realität des Mathias Marincsek von Gorenje, Einlage Zahl 51 der Catastralgemeinde Bukovje, stattfinden.

Zweite exec. Feilbietung. Am 25. October 1892 um 10 Uhr vormittags wird hiergerichts die zweite executive Feilbietung der Realität des Mathias Sabec von Dorn, Einlage Zahl 44 der Catastralgemeinde Dorn, stattfinden.

Zweite exec. Feilbietung. Am 25. October 1892 um 10 Uhr vormittags wird hiergerichts die zweite executive Feilbietung der Realität des Josef Zelko von Karcin, Einlage Z. 9 der Catastralgemeinde Karcin, stattfinden.

Oklic. C. kr. okrajno sodišče v Logateci naznanja, da se je na prošnjo «Mestne hranilnice ljubljanske v Ljubljani» (po dr. Tavčarji) proti Jožefu Gabrovseku iz Petkovca st. 5 v izterjanje terjatve 800 gold. s. pr. iz plačilnega mandata z dne 30. decembra 1891, st. 27.903, dovolila izvršilna dražba na 5100 gold. cenjenega nepremakljivega posestva vložne st. 3, 2 in 1 zemljiške knjige katastralne občine Petkovec.

Oklic. C. kr. okrajno sodišče v Logateci dne 30. avgusta 1892. Za to izvršitev odrejena sta dva róka, in sicer prvi na dan 10. novembra in drugi na dan 10. decembra 1892. l., vsakikrat ob 11. uri dopoldne pri tem sodišči s pristavkom, da se bode to posestvo pri prvem róku le za ali nad cenilno vrednostjo, pri drugem pa tudi pod njo oddalo.